markungsverzeichnis von 1758[23]) ist wiederholt die Rede von der „Mauer des Hirschbronnens", demnach hätte das massive Haus über der Quelle damals noch bestanden. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war an dessen Stelle nur noch ein kleines Bretterhäuschen von je 20 Fuß Länge und Breite. Das alte Gebäude ist demnach in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eingegangen. Der Boden nahe der Hirschquelle birgt aber heute noch größere Fundamentreste, die vor einigen Jahren zufällig angeschnitten wurden. Eine fachmännische Grabung am dortigen Platze würde wohl weitere Klarheit erbringen.

Vielleicht erscheint es da und dort unverständlich, daß die Erinnerung an ein ehemaliges Fürstenbad in Hirsau völlig entschwunden sein sollte. Es ist jedoch zu beachten, daß nach der Zerstörung des Klosters und Schlosses in Hirsau nur noch eine kleine Anzahl von Beamten und Bediensteten zum Zwecke der Verwaltung des ehemaligen Klosterbesitzes verblieb. Das Fehlen einer Dorfgemeinde mit bodenständigen Einwohnern erklärt schon ohne weiteres den Mangel des Weiterlebens örtlicher Geschehnisse durch Fortpflanzung von Geschlecht zu Geschlecht.

Der Gedanke, daß unter dem späteren bürgerlichen Hirsau doch immerhin noch eine Spur der Erinnerung an das ehemalige Bad vorhanden sein müßte, führte mich zu weiterem Suchen und endlich fand ich in dem ersten Teil des 1819 angelegten Amtsgrundbuchs des Kameralamts Hirsau[24]) eine sehr beachtenswerte Notiz. Unter dem Abschnitt „Flüsse, Bäche und Quellen" ist (S. 39) angegeben: „Von bedeutenden Quellen bezeichnen wir blos den Hirschbronnen, eine starke, mehreren Bronnen ihr Wasser liefernde Quelle bei Hirsau. Das Wasser aus ihr ist frisch und gut zum Trinken, soll auch in ganz alten Zeiten häufig als Baadwasser benützt worden seyn." Meine Vermutung, bei dem fürstlichen Bad müsse an die Hirschquelle gedacht werden, findet hier durch eine wenn auch späte Notiz ihre Bestätigung.

Auch die eigentliche Bedeutung des herzoglichen Schlosses ist hier in Betracht zu ziehen. K. Klaiber[25]) nannte dieses das „Lust- oder Jagdschloß", und nach dessen Benennung hat der Hirsauer Fürstenbau unter dem Namen „Jagdschloß" in der einschlägigen Literatur überall Eingang gefunden. Mit Unrecht hat Klaiber die obige Bezeichnung geprägt. Wohl kamen die Herzöge auch der Jagd wegen nach Hirsau, und nach Erstellung des Schlosses nahmen sie auch anläßlich der Jagden in ihren eigenen Schloßräumen Wohnung. Für die Erbauung des Schlosses waren aber nicht die gelegentlichen Jagdzüge, sondern wesentlich andere Gründe bestimmend. Aus einem bisher nicht beachteten Brief des Herzogs Eberhard III. an den kaiserlichen General Franz Freiherr von Mercy

[23]) Beim Staats-Filialarchiv Ludwigsburg.
[24]) Ebenda.
[25]) a. a. O. S. 65.

vom 25. Juni 1639[26]) ersehen wir den eigentlichen Zweck, dem der Fürstenbau zu dienen hatte. Dem Herzog wurde bekanntlich nach Wiederbesetzung des Klosters durch den Benediktinerorden von Abt Wunibald Zürcher das Eigentumsrecht an dem Schloß nicht zuerkannt und ihm der Zutritt zu den Schloßräumen verwehrt. In dem erwähnten Brief gibt Eberhard hierzu an, daß „der Neue Bau (herzogliches Schloß) daselbsten ... von Unseren Hochlöblichen Vorfordern ... zu dem Ende erbaut worden, Sich in Sterbensläufften (d. h. beim Auftreten ansteckender Krankheiten: Pest u. a.) dahin als einen gesunden Orth zu retiriren, wie auch die darumb gelegenen Sauerbrunnen und Bäder desto füglicher von darauß zu gebrauchen ..." Das Schloß war also, als Mittelpunkt zwischen „den darumb gelegenen Sauerbrunnen und Bädern" für den Kur- und Badeaufenthalt der herzoglichen Familien bestimmt; keineswegs war es aber als Jagdschloß gedacht.

Eine Verschickung nicht nur von Mineralwasser zu Trinkkuren von einem Badeort zum andern, sondern auch von Badewasser, z. B. von Liebenzell nach Teinach, ist für das 18. Jahrhundert nachgewiesen. Nach einer Beschwerdeschrift des Hirsauer Klosteramts von 1752[27]) haben „zerschiedene vornehme Persohnen in Theinach deß Zeller Baadwassers sich bedient, das sie von Zell aus durch die Theinacher Fuhrleuth ... führen lassen..." Über eine etwaige Verwendung fremden Badewassers im fürstlichen Bad zu Hirsau konnte ich aber einen bestimmten Nachweis nicht finden.

Als letzter Beweis für das einstige Vorhandensein des Hirsauer Bades sei noch auf folgende Tatsache hingewiesen: Die über der Hirschquelle beginnende Waldabteilung trägt noch heute die Bezeichnung „Badwald". Im Forstlagerbuch des Klosters von 1567[28]) sind die Waldabteilungen des Altburger Bergs angegeben. Eine Abteilung „Badwald" gab es damals noch nicht. Erst im Anschluß an das zum Jahr 1592 erstmals erwähnte „Fürstliche Bad" hat sich anscheinend diese Bezeichnung herausgebildet. Nachdem das Gebäude über der Quelle nun längst verschwunden ist, lebt die Bezeichnung „Badwald" noch heute fort und bildet so, unbewußt dem heutigen Geschlecht, die letzte örtliche Spur des fürstlichen Bades zu Hirsau.

Die Anfänge von Gemeinde und Pfarrei Hirsau.

Über den Zeitpunkt der Bildung eines Dorfes Hirsau herrscht bis heute große Unklarheit. Wohl ist bekannt, daß die Gemeinde Hirsau als solche erst 1830 durch Vertrag zwischen Staatsfinanzverwaltung und Gemeinderat Hirsau rechtlich gebildet wurde. Im allgemeinen wird jedoch

[26]) Staatsarchiv Stuttgart, Repert. Kloster Hirsau, B. 22.
[27]) Staats-Filialarchiv Ludwigsburg, Repert. d. Klosters- und Forstverw. Hirsau XVIII, 1. Bd., Nr. 74.
[28]) Staatsarchiv Stuttgart, Forstlagerbuch Nr. 49 d.

ein altes, wenn auch nur kleines Dorf Hirsau als neben dem Kloster bestehend angenommen. Nach dem Befund des entsprechenden Aktenmaterials ist diese Auffassung als vollkommen irrig zu bezeichnen.

Einige noch vorhandene Lagerbücher des Klosters aus dem 15. und 16. Jahrhundert nennen nur die Mühle in der Pletschenau, ebenso verschiedene in deren Nähe gelegene Acker- und Wiesengrundstücke als abgabepflichtig [1]). Diese Mühle mit den ihr zugehörigen Nebengebäuden und sonstigen Grundstücken ist daher als das älteste zins- und steuerbare Objekt im Bereiche des heutigen Dorfes Hirsau anzusehen. Die eigentliche Klostermühle war innerhalb der Umfassungsmauern des neuen Klosters, nahe des Haupttores [2]); sie dürfte schon 1091 mit der Erbauung des Klosters erstellt worden sein. Die Pletschenaumühle dagegen diente vielleicht ursprünglich nur den Einwohnern der umliegenden Orte. Das Dorf Ottenbronn, nach dem Königsdiplom 1075 [3]) von dem Calwer Grafen Adalbert II. an das Kloster Hirsau vergabt, kam später zu einer nicht näher bekannten Zeit an die Markgrafen von Baden. Auch gewisse Rechte an der Sägmühle und an dem „Gerechtigkeitswald" zu Ernstmühl gingen, wohl zusammen mit dem Dorf Ottenbronn, an die Markgrafen von Baden über [4]). Die spätere Geschichte der Pletschenaumühle berechtigt zu der Annahme, daß damals auch Rechte an dieser vom Kloster Hirsau an die Markgrafen übergingen. Verständlich wird die Veräußerung des nahegelegenen Dorfes Ottenbronn und bestimmter Rechte zu Ernstmühl nur dann, wenn die seit Ende des 12. Jahrhunderts beim Kloster Hirsau eingerissene Mißwirtschaft beachtet wird. Nachdem dann durch eine Reihe tüchtiger Äbte — beginnend mit Abt Friedrich II. (1400—1428) — nicht nur dem sittlichen Zerfall, sondern auch dem wirtschaftlichen Niedergang gesteuert worden war, erlebte das Kloster eine neue Blütezeit. Dem Nachfolger des Abtes Friedrich, Wolfram Maiser (1428—1460) gelang es 1457, das Dorf Ottenbronn „mit aller Herrlichkeit, wie solches Ihr Fürstl. Gnaden ingehabt und genossen haben" im Tausch gegen die Dörfer Unterhangstett, Weiler, Schellbronn und Hohenwart von dem Markgrafen Karl zu Baden zurückzuerhalten [5]). Zu beachten ist nun, daß ebenfalls 1457, da die Lehensverhältnisse mit den Einwohnern des zurückerworbenen Dorfes Ottenbronn vom Kloster neu geregelt werden mußten, auch mit dem Müller auf der Pletschenaumühle ein noch vorhandener Erblehensvertrag abgeschlossen wurde [6]). Der damalige Lehensinhaber,

[1]) Staatsarchiv Stuttgart, Geistl. Lagerbücher Nr. 1148, 1151, 1166.
[2]) Das noch heute erhaltene Mühlegebäude wurde 1564, nach dem Brand der alten Mühle erstellt.
[3]) Nach dem kürzeren Gründungsbericht im Cod. Hirsaug. (fol. 25) wäre Ottenbronn schon 830 an das Kloster Hirsau gekommen.
[4]) Staatsarchiv Stuttgart, Geistl. Lagerbuch Nr. 1176 von 1431.
[5]) Tauschurkunde bei Besold, Documenta etc., S. 526.
[6]) Staatsarchiv Stuttgart, Repert. Kloster Hirsau, B. 73.

Müller Rüehlin aus Steinegg, anerkennt in diesem Vertrag Abt und Konvent des Klosters als die Herren der Mühle, der zugehörigen Personen und Grundstücke. Es wird dem Müller aber auch das wohl schon vor dieser Zeit auf der Mühle ruhende Recht zugesichert, seinen Holzbedarf im Klosterwald Lützenhardt unentgeltlich zu decken. Nach F. Steck [7]) ruhte noch 1844 auf der Mühle die Gerechtigkeit, jährlich 20 Klafter Holz, 500 Wellen sowie alles Geschirr- und Bauholz zur Mühle ohne Entschädigung aus den Staatswaldungen zu erheben. Die Entstehung dieser Holzgerechtigkeit ist nach meinem Dafürhalten in sehr früher Zeit zu suchen. Wäre sie erst 1457, bei Abschluß des Lehensvertrags, entstanden, so wäre wohl nicht der jenseits der Nagold gelegene Klosterwald Lützenhardt, sondern der nahe gelegene Wald am Ottenbronner Berg genannt worden. Sowohl die Platzwahl für die Erstellung der Bartholomäuskirche wie noch weitere unten näher zu beschreibende Umstände weisen darauf hin, daß in der frühesten Klosterzeit der Ottenbronner Berg einschließlich der Blescenowe zu Ottenbronn gerechnet wurde.

Das zweite Gebäude innerhalb der Klostermarkung, das durch Erblehensvertrag in Privatbesitz überging, war die alte Klosterherberge. Schon vor der Veräußerung war die Herberge eine Reihe von Jahren hindurch verliehen: „Item das wirts Hauß zu Hirsaw wirt alle Jar umb 10 Pfund verliehen" [8]). Die sehr baufällige Herberge wurde 1584 „unseres Closters Hirsau bessern nutzens willen" neben sonstigen jährlichen Abgaben für siebenhundertsechzig Gulden dem Wirt Hans Ulrich Köhler von Liebenzell als Erblehen überlassen [9]). Nach dem Lagerbuch von 1574 [10]) waren zu dieser Zeit Mühle und Herberge die einzigen Gebäude am Platze, die dem Kloster „Gefälle und Einkommen" erbrachten. Neben dem Wirt und dem Müller waren im genannten Jahr noch abgabepflichtig der Mesner an der Pletschenaukirche und der Forstverwalter des Klosters; die letzteren jedoch nur mit geringen Beträgen für kleine Verleihungen aus des Klosters Eigentum. In einem Musterungsverzeichnis des Jahres 1523 [11]), in welchem die wehrfähigen Männer von siebzehn bis zu sechzig Jahren aus sämtlichen Klosterorten angegeben sind, ist Hirsau selbst nicht erwähnt. Hätte es damals auch nur ein kleines Dorf dieses Namens neben dem Kloster gegeben, so würde es hier Erwähnung gefunden haben.

Die ersten Ansätze zur späteren Bildung eines Dorfes Hirsau zeigen sich erst nach der Zerstörung des Klosters (1692). Der Lehensinhaber

[7]) Franz Steck, Das Kloster Hirsau, S. 288.
[8]) Staatsarchiv Stuttgart, Geistl. Lagerbuch Nr. 1148.
[9]) Ebenda, Geistl. Lagerbuch Nr. 1171, S. 72 ff.
[10]) Ebenda, Geistl. Lagerbuch Nr. 1166, S. 43 ff.
[11]) Ebenda, Repert. Rais, Folg u. Musterung B 8 a Nr. 47. An der Gesamtzahl der wehrfähigen Männer hatte von den näheren Klosterorten „Stamen" mit 43 den größten und Collbach mit 3 Mann den geringsten Anteil.

der Pletschenaumühle, Christoph Meyer der jüngere, Mitglied der bekannten Zeughandelskompagnie zu Calw, erstellte zu Anfang des 18. Jahrhunderts nahe der Mühle eine Braustatt (Bierbrauerei), weiterhin neben einer dort schon bestehenden „Werkh-Reibin" eine Öhlmühle und endlich noch eine Gerberwerkstätte. Meyer besaß ebenso wie der Wirt zur Herberge das Recht des Getränkeausschanks und hatte dafür „das Umbgelt an das Kloster zu reichen" [12]). In einem Beschrieb aus dieser Zeit ist unter den zum Kloster Hirsau gehörigen Höfen auch angegeben: „Die Tafern (Wirtshaus) beym Closter zu St. Aurelii mit dem Müller" [13]).

Bei meiner Durchsicht der Ottenbronner Bürgermeister-Rechnungen aus den Jahren 1699—1711 [14]) ergab sich die bisher völlig unbekannte Tatsache, daß in diesem Zeitraum die Pletschenaumühle dem Dorf Ottenbronn zugerechnet war. Die entsprechenden Spalten der Rechnungen tragen die Anschrift: „An allerhand ausgeschriebenen und von der Burgerschaft auch der hiehero steuerbaren Hirsauer Mühlen eingezogenen Umblagen." Auch verschiedene als Rechnungsbeilagen erhaltene Steuerveranlagungsschreiben des Klosteramts sind gerichtet an „Ottenbronn sambt der Mühlen". Zu sämtlichen Veranlagungen — ob es sich um Steuererhebungen des Klosteroberamts oder um „des fleckhen Ottenbronn gehäufter ohnkösten" handelte — wurde der Mühleinhaber mit überaus hohem Anteil herangezogen. Von vierhundertneunzehn Gulden Steuern, welche das kleine Dorf Ottenbronn von 1699—1701 aufzubringen hatte, entfielen auf Christoph Meyer, als Inhaber der Pletschenaumühle, fünfundsechzig Gulden, also nahezu ein Sechstel der Gesamtsteuern von Ottenbronn. Unter den Inhabern „ausgesessener steuerbarer Güter" findet sich in den Bürgermeisterrechnungen dieser Zeit auch der Wirt zur Klosterherberge und der erste nach der Zerstörung des Klosters für die verwaiste Kirchengemeinde ernannte Pfarrer, Johann Peter Beßler [15]). Dem letzteren wurde bei dessen Wegzug (1707) von Schultheiß und Richtern zu Ottenbronn ein Gulden Steuerrückstand aus einer Wiese rechts der Nagold „als eine Verehrung" erlassen [16]).

Im „Meßprotocollum" des Klosteroberamts von 1721 [17]) erscheinen die von Christoph Meyer nahe der Pletschenaumühle erstellten Gebäude: Bierbrauhaus, Gerberwerkstätte, Ölmühle und Werkreibe sowie einige Äcker und Wiesen in der Pletschenau bei den steuerbaren Gütern des Dorfes Ottenbronn. Diese Einträge sind von späterer Hand wieder gestrichen und dabei der Vermerk angebracht worden: „Hirsauer Markung".

[12]) Staatsarchiv Stuttgart, Geistl. Lagerbuch Nr. 1171, S. 53.
[13]) Württ. Landesbibliothek Stuttgart, Cod. hist. Q 65, fol. 15 b.
[14]) Beim Rathausarchiv Ottenbronn.
[15]) Von 1698 bis 1707.
[16]) Bürgermeisterrechnung von 1707/08 Bl. 30 a.
[17]) Rathausarchiv Hirsau.

Zusammen mit der Klosterherberge und den zugehörigen Wiesengrundstücken ist sodann der gesamte in Klosternähe befindliche Privatgrundbesitz im Meßprotokoll besonders zusammengefaßt, nicht etwa als Dorf Hirsau, sondern wie die Anschrift lautet, als „die zu Hirsau befindliche beede Wihets Häußer und Mühlin samt einigen collectablen Wiesen und Gärten". Demnach war noch 1721 der erste Privatgrundbesitz in der Pletschenau dem Dorf Ottenbronn zugerechnet; erst späterhin erfolgte dessen Abtrennung. Eine vom Klosteramtsschreiber gefertigte Beilage zur Heiligenrechnung von 1682 [18]) zeigt ebenfalls mit voller Deutlichkeit, daß die Pletschenau zu dieser Zeit mit Ottenbronn zusammenhing. Dort ist genannt „der Heylige Sanct Bartholomäus uf Pletschenaw zu Ottenbronn".

Schon in der ersten, noch mehr aber in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts veräußerte das Klosteramt unter Vorbehalt des Grundeigentumsrechtes in Klosternähe Bauplätze, Acker- und Wiesengrundstücke sowie eine größere Reihe von sogenannten „Wildfeldern". Die letzteren werden 1815 mit fünfzig Morgen angegeben [19]). Käufer waren teils die am Platze schon wohnhaften Klosterbeamten und -Bediensteten, teils Neuzuziehende, die nun zusammen den Grundstock einer werdenden Gemeinde darstellten. Die Gemeindebildung selbst vollzog sich jedoch sehr langsam, obwohl das neuerstandene Dorf Hirsau 1799 schon dreihundertneunundvierzig Einwohner zählte (ohne Einrechnung der zugehörigen Parzellen: Altburger Sägmühle, heute Bleiche: 18, Ernstmühl links der Nagold: 28 und Lützenhardter Hof: 28 Einwohner). Verschiedene neuerstandene industrielle Betriebe: Papiermühle (1731), Löffelschmiede (1767), eine zweite Papiermühle (1783), Saffianfabrik (1788) begünstigten besonders die Dorfbildung. Die gewerbsame Stadt Calw bot auch damals schon manchen Hirsauer Einwohnern Arbeitsmöglichkeit und Verdienst.

Trotz dieses Ansteigens der Einwohnerzahl fehlte noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Hirsau die Herausbildung einer selbständigen Gemeindeverwaltung. Die Einwohner besaßen bis dahin nur die Rechte der „Klosterhintersassen". Deren öffentliche Vertretung war Sache des Klosteramtes. Schon vor 1750 bildete sich die Notwendigkeit heraus, für den Einzug der Steuern am Platze einen Bürgermeister zu ernennen. Dieser war jedoch nicht Gemeindevertreter, sondern nur Steuereinzieher. Nach Aufhebung des Klosteroberamts Hirsau (1806) wurde der größte Teil der zugehörigen Klosterorte dem neugebildeten Oberamt Calw einverleibt, auch Hirsau selbst, das nun — als Zwischenlösung — durch den letzten Klosteramtsschreiber Gmelin bis 1820 seine öffentliche Vertretung fand. Gmelin führte zu dieser Zeit den Titel „Stabamtsverweser";

[18]) Rathausarchiv Hirsau, Protocolla über des Hayligen Capitalien, v. 1674 bis 1688.
[19]) Staatsrentamt Hirsau, Akten Gemeindebildungsvertrag.

fünf Klosterrichter (teilweise auch Ortsvorsteher genannt) standen ihm zur Seite[20]).

Die Schaffung einer selbständigen Gemeindeverwaltung in Hirsau ist nicht auf den Wunsch der Einwohner zurückzuführen, sie erfolgte vielmehr nach jahrelangen schwierigen Verhandlungen auf das Drängen der Staatsfinanzverwaltung. Zunächst wurden 1818 zwei Gemeindedeputierte und 1820 Schultheiß, Gemeinderat und Bürgerausschuß von der Einwohnerschaft namentlich gewählt. Auch mit diesem Schritt war aber die völlige Bildung der Gemeinde noch nicht vollzogen. Schon Gmelin und seine Klosterrichter hatten 1814 und in den folgenden Jahren gegenüber dem Kameralamt, als Bezirksbehörde der Staatsfinanzverwaltung, immer wieder darauf hingewiesen, daß zur Bildung einer Gemeinde nicht der mindeste „fundus" vorhanden sei. Die Unmöglichkeit, ohne jeden Eigenbesitz die Lasten der Selbstverwaltung zu übernehmen, wurde auch bei den späteren Verhandlungen von Schultheiß und Gemeinderat immer wieder geltend gemacht. Unter Mitwirkung des Oberamts Calw konnte endlich 1830 eine Einigung erzielt werden. Die neugebildete Gemeinde erhielt nun aus bisherigem Staatseigentum einen namhaften Grund- und Gebäudebesitz, mußte aber dagegen eine Reihe von Lasten übernehmen, die bis dahin die staatlichen Kassen zu tragen hatten. Damit erst war Hirsau zur vollwertigen Gemeinde geworden und seine Einwohner gelangten damit aus dem Stande des Hintersassen zu dem des rechtlichen Bürgers.

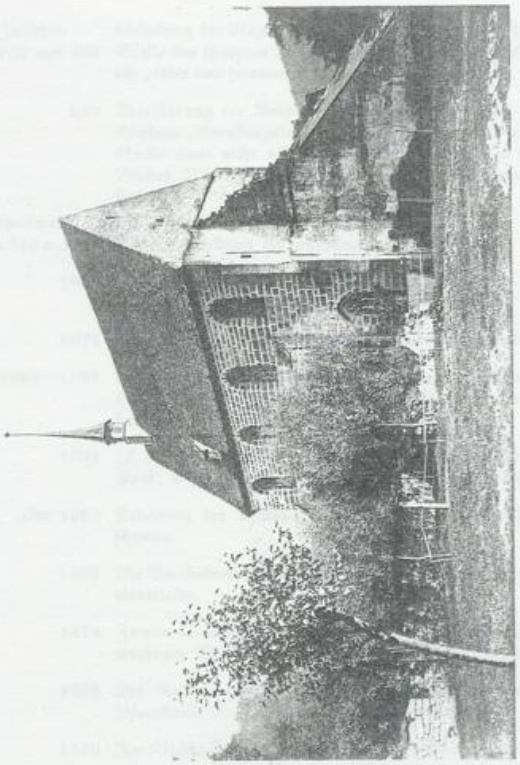
Ähnlich wie mit der Gemeindebildung verhält es sich auch mit der Bildung der Pfarrei Hirsau. Nach den vorstehenden Untersuchungsergebnissen war die Bartholomäuskirche mit ziemlicher Sicherheit auf altem Ottenbronner Grund und Boden erstellt. Das Dorf Ottenbronn bildete auch dauernd den Hauptort der Pfarrei und nachweislich war 1616—1618 der Lehensinhaber der Pletschenaumühle Heiligenpfleger für Ottenbronn[21]). Diese in einem früheren Abschnitt näher ausgeführten Tatsachen zwingen dazu, die Vorstellung einer mittelalterlichen Pfarrei Hirsau abzulehnen. Mit Recht machten daher die Ottenbronner bei den Verhandlungen wegen Verkauf und Abbruch der Bartholomäuskirche (1782) geltend, der Heilige gehöre in Wirklichkeit nach Ottenbronn[22]). Wenn auch an einzelnen Stellen[23]) die Bartholomäuskirche als Pfarrkirche in Hirsau bezeichnet ist, so kann sich dies nur auf die Lage der Kirche (in Klosternähe) beziehen. Wie bereits erwähnt, ist die Kirche 1399 erstmals und 1474 zum zweitenmal dem Kloster Hirsau einverleibt worden.

[20]) Staatsrentamt Hirsau, Akten Gemeindebildungsvertrag.

[21]) Nach den Heiligenrechnungen dieser Zeit (Rathausarchiv Hirsau).

[22]) Kirchenkonventsprotokolle (Pfarramtsregistratur Hirsau).

[23]) In der Inkorporationsurkunde von 1474 (Staatsarchiv Stuttgart), Repert. Kl. Hirsau, B. 73. Ähnlich in der Urkunde von 1376 (ebenda B. 90).



Marienkapelle vor dem Umbau

Während der Zeit ihrer jeweiligen Zugehörigkeit zum Kloster war sie daher wohl eine hirsauische Kirche, aber nicht die Kirche einer Pfarrei Hirsau.

Chr. Binder sagt 1798[24]): „Nachdem aber das Kloster am 20. September 1692 von den Franzosen gänzlich eingeäschert worden, so wurde die hiesige zum Kloster gehörige Gemeine[25]) von solcher Zeit an bis 1697 von dem Pfarrer zu Hengstett (Althengstett) und von 1697—1698 durch einen Vikarius besorgt, endlich aber 1698 ein wirklicher Pfarrer hierher verordnet." Dies waren zwar die Anfänge zur Bildung der Pfarrei Hirsau, der Aktenbefund zeigt jedoch, daß die Umwandlung der alten Pfarrei St. Bartholomäus zur neuen Pfarrei Hirsau sehr langsam vor sich ging. Das Lagerbuch von 1699 nennt noch an mehreren Stellen[26]) die Kirche in der Pletschenau die Pfarrkirche, während dort die Marienkapelle (heutige Pfarrkirche) als die kleine Kirche bezeichnet ist[27]). Und was in diesem Zusammenhang besonders zu beachten ist: das Mesnereigebäude ist dort genannt: „des Hailigen zu Ottenbronn Behausung". Man redete also 1699 noch nicht von einem Heiligen zu Hirsau, sondern immer noch von dem zu Ottenbronn, dessen Kirche und zugehöriges Mesnereigebäude in der Pletschenau lagen.

Die Baufälligkeit der Pletschenaukirche und die für die damaligen Besiedlungsverhältnisse des Platzes günstige Lage der Marienkapelle, ebenso der Umstand, daß die Dienstwohnungen des Pfarrers und Schulmeisters im Klosterhof lagen, dürften einige Jahre nach der Klosterzerstörung den Wechsel des Kirchengebäudes veranlaßt haben[28]). Die Marienkapelle erhielt 1739 eine an die Südwand angebaute Sakristei[29]). Das gotische Kreuzgewölbe der Kapelle war wohl schon vor dieser Zeit — nach Klaiber in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts — angeblich wegen Schadhaftigkeit — entfernt und durch eine stilwidrige flache Holzdecke ersetzt worden. Weitere Neuerungen waren die im Westteil der Kapelle eingebaute Orgelempore, sowie eine als Notbehelf an die Reste der nördlichen Dormentwand angelehnte außerhalb der Kapelle zum zweiten Stockwerk emporführende Holztreppe. Nach den damaligen Begriffen war die Marienkapelle durch diese baulichen Umwandlungen zur ordentlichen Kirche vervollständigt worden. In Wirklichkeit war aber dieses Kleinod spätgotischer Baukunst damit aufs höchste verunstaltet[30]).

[24]) Wirtembergs Kirchen- und Lehrämter II, S. 911.

[25]) Unter der „hiesigen zum Kloster gehörigen Gemeinde" sind die Beamten, Taglöhner und Lehensleute des Klosters zu verstehen, kirchlich gehörten diese aber zur Pfarrei St. Bartholomäus.

[26]) S. 43.

[27]) S. 44.

[28]) Der im Bibliotheksaal der Marienkapelle aufbewahrte alte Kanzelaufsatz trägt die Jahreszahl 1695.

[29]) Vgl. K. Klaiber, Gedenkblatt zur Einweihung der neu hergestellten evang. Kirche zu Hirsau, S. 6.

[30]) Die Kapelle wurde 1888 bis 1892 wieder stilvoll hergerichtet.